



# die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 03.01.2021 (Nr.1323)

## ***Vom Hochmut zur Demut – Teil I***

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Und während Petrus unten im Hof war, kam eine von den Mägden des Hohenpriesters. Und als sie Petrus sah, der sich wärmte, blickte sie ihn an und sprach: Auch du warst mit Jesus, dem Nazarener! Er aber leugnete und sprach: Ich weiß nicht und verstehe auch nicht, was du sagst! Und er ging in den Vorhof hinaus, und der Hahn krächte. Und als die Magd ihn sah, begann sie wieder und sprach zu den Umstehenden: Dieser ist einer von ihnen! Er aber leugnete wiederum. Und ein wenig nachher sprachen die Umstehenden nochmals zu Petrus: Wahrhaftig, du bist einer von ihnen! Denn du bist ein Galiläer, und deine Sprache ist gleich. Er aber fing an, [sich] zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet! Da krächte der Hahn zum zweitenmal; und Petrus erinnerte sich an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krächt, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er begann zu weinen!“*

(Markus 14,66-72)

Nachdem Jesus gefangen aus dem Garten Gethsemane abgeführt wurde, brachte man Ihn noch in der Nacht vor den Hohen Rat. Dort fand das rechtswidrigste Verhör der Weltgeschichte statt. In Markus 14,54 lesen wir: *„Und Petrus folgte ihm von ferne bis hinein in den Hof des Hohenpriesters; und er saß bei den Dienern und wärmte sich am Feuer.“* Petrus ging seinem Meister also hinterher. Er folgte aus der Distanz. Dort unten im Hof behauptete Petrus dreimal, dass er Jesus nicht kenne. Die Verleugnung war wohl einer der prägendsten Momente im Leben des Apostels. Dieses einschneidende Erlebnis prägte nicht nur sein persönliches Leben, sondern auch seinen folgenden Dienst.

Petrus hatte viel Großartiges mit Jesus erlebt. Er wurde von Ihm in die Nachfolge gerufen und sah, wie Er Kranke heilte und Besessene befreite. Er war mit Ihm auf dem Berg der Verklärung und sah die Herrlichkeit Gottes. Und schließlich bekannte er, dass Jesus der Sohn des lebendigen Gottes ist. Daraufhin sagte Jesus zu ihm: *„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen“* (Matthäus 16,18).

Später lesen wir von dem segensreichen Dienst des Petrus zu Pfingsten, seine Rolle in der Gemeinde und Mission sowie von seinem vorbildlichen Hirtenherzen. Eine wesentliche Grundlage für diesen Dienst wurde in jener Nacht gelegt. Denn nachdem Petrus seinen Herrn dreimal verleugnet hatte, zerbrach er: *„Und er begann zu weinen“* (Markus 14,72). Lukas berichtet in seinem Evangelium, dass er „bitterlich weinte“.

Heute im 21. Jahrhundert ist der Gedanke von einem notwendigen Zerbruch den meisten Menschen fremd. Statt Buße, Umkehr und Zerbruch zu predigen, wird betont wie vollkommen, liebenswert und gut wir alle seien. Aber müssen nicht unser Stolz und unsere Arroganz zerbrechen, damit wir in unserem Dienst für Gott und in unserer Nachfolge den nötigen Tiefgang erfahren?

Petrus schrieb später: „*Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade*“ (1. Petrus 5,5).

Um vom Hochmut zur Demut zu gelangen, bedarf es eines Zerbruchs – und diesen Moment der Zerbrochenheit erlebte Petrus in jener Nacht.

Welche Lehren können wir aus diesem Textabschnitt für uns persönlich ziehen? Das Erste, was wir sehen, ist, dass wir es zunächst mit einem hochmütigen Petrus zu tun haben.

### ***Der Hochmut des Petrus***

Die Evangelien berichten uns, wie Petrus gestrickt war. Er war ein Leitertyp, der Dinge in die Hand nahm und mutig voranging. Das ist eine positive Eigenschaft. Es ist gut, wenn sich Menschen, die eine Leitungsposition haben, nicht zurückziehen und wie ein Hund zur Jagd getragen werden müssen, sondern eine Eigendynamik aufweisen und bestrebt sind, etwas voranzubringen. Aber dieser Charakterzug des Petrus hatte auch eine Kehrseite: seine Selbstüberschätzung und sein Hochmut. Er war sogar ein Stück weit dreist.

#### **a) Er wies Jesus zurecht**

Als Jesus das erste Mal Sein bevorstehendes Leiden ankündigte, trat Petrus Ihm entgegen. Der Jünger wies den Sohn Gottes zurecht! „*Und er [Jesus] fing an, sie zu lehren, der Sohn des Menschen müsse viel leiden und von den Ältesten und den obersten Priestern und Schriftgelehrten verworfen und getötet werden und nach drei Tagen wieder auferstehen. Und er redete das Wort ganz offen. Da nahm Petrus ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren*“ (Markus 8,31-32).

#### **b) Er widersprach dem Herrn**

„*Und Jesus spricht zu ihnen: Ihr werdet in dieser Nacht alle an mir Anstoß nehmen; denn es steht geschrieben: ‚Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.‘ Aber nach meiner Auferweckung will ich euch nach Galiläa vorgehen. Petrus aber sagte zu ihm: Wenn auch alle an dir Anstoß nehmen, doch nicht ich!*“ (Markus 14,27-29).

Mit anderen Worten: „Jesus, was Du da sagst, stimmt nicht! Es werden nicht alle Anstoß an Dir nehmen – ich werde es nicht tun!“ Petrus korrigierte seinen Meister.

#### **c) Er war überzeugt, besser zu sein als seine Kollegen**

„*Wenn auch alle an dir Anstoß nehmen, doch nicht ich!*“, behauptete der Jünger. Seine Einschätzung lautete: „Ich bin besser als die anderen.“

Nun saß Petrus im Hof des Hohepriesters und wärmte sich am Feuer. Wir müssen ihm zugutehalten, dass er in gewisser Weise das tat, was er angekündigt hatte. Bis auf ihn und einen anderen Jünger, der namentlich nicht erwähnt wird (Johannes 18,15), waren alle anderen fort. Judas hatte Jesus verraten, die anderen neun versteckten sich irgendwo, aber Petrus folgte dem Herrn!

Seien wir ehrlich: Die meisten von uns wären nicht bis in den Hof gegangen. Was Petrus aber nicht erkannte, war, dass auch er trotz aller Kühnheit Schwachstellen hatte. Sein Hochmut und sein Selbstbewusstsein vernebelten seinen Blick auf die Defizite.

Kurz vor der Gefangennahme hatte Jesus im Garten Gethsemane gesagt: „*Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach*“ (Markus 14,38). So war es bei Petrus – und so ist es bei uns. Wir sollten nicht vergessen, dass auch wir uns oft überschätzen. Wir glauben, wir seien geistlich stabil, kennen uns im Wort Gottes aus und stehen auf dem Felsen Jesus Christus.

Doch wie schnell können auch wir versagen! Dreimal verleugnete Petrus den Herrn und zuletzt unterstrich er dies sogar mit einem Schwur. Wenn selbst dem großen Apostel Petrus, der jahrelang mit Jesus zusammen war, dies widerfahren konnte, wie viel mehr auch uns! Wenn selbst Petrus von Furcht übermannt wurde und dreimal behauptete, nicht zu Jesus zu gehören, dann sind auch wir imstande dazu. Wir sollten nicht meinen, wir seien besser.

Das zeigt uns, wie die menschliche Natur beschaffen ist. Petrus war nicht der Einzige. Andere Männer und Frauen der Bibel erlebten Ähnliches, fielen in Sünde und kehrten Gott den Rücken zu. Deshalb schreibt Paulus den Korinthern: *„Darum, wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle!“* (1. Korinther 10,12).

Und in den Sprüchen lesen wir: *„Wohl dem Menschen, der beständig in der Furcht [Gottes] bleibt; wer aber sein Herz verhärtet, wird ins Unglück stürzen“* (Sprüche 28,14).

Das ist die erste Warnung, die wir in unserem heutigen Text sehen. Als Zweites wird deutlich, dass unser Hochmut gefährlich ist, denn er verkennt die Gefahr der „kleinen“ Versuchungen.

### **Kleine Versuchungen – große Wirkung**

*„Und während Petrus unten im Hof war, kam eine von den Mägden des Hohenpriesters. Und als sie Petrus sah, der sich wärmte, blickte sie ihn an und sprach: Auch du warst mit Jesus, dem Nazarener!“* (Markus 14, 66-67).

Es war eine alltägliche Situation. Die meisten von uns haben wahrscheinlich schon einmal an einem Lagerfeuer gesessen. Und dort am Feuer entstand eine kurze Unterhaltung, die eine große Wirkung hatte.

Dabei wurde Petrus nicht von einem Soldaten angesprochen. Es war auch kein Pharisäer, Schriftgelehrter oder gar der Hohepriester, der ihn zur Rede stellte. Es war eine Magd. Ihre Worte waren nicht einmal vorwurfsvoll. Sie blickte ihn an, so wie man herumschaut, wenn man am Feuer sitzt. Als sie ihn erkannte, sprach sie aus, was sie dachte: *„Auch du warst mit Jesus, dem Nazarener“*.

Natürlich war Petrus mit Ihm gewesen, denn dazu hatte Jesus ihn berufen: *„Und er bestimmte zwölf, **die bei ihm sein sollten** und die er aussandte, um zu verkündigen, und die Vollmacht haben sollten, die Krankheiten zu heilen und die Dämonen auszutreiben: Simon, dem er den Beinamen Petrus gab ...“* (Markus 3,14-16).

In Markus 14, 68 lesen wir, wie Petrus auf die Aussage der Magd reagierte: *„Er aber leugnete und sprach: Ich weiß nicht und verstehe auch nicht, was du sagst! Und er ging in den Vorhof hinaus, und der Hahn krächte.“* Nun sprach die Magd zu den Umstehenden. *„Er aber leugnete wiederum. Und ein wenig nachher sprachen die Umstehenden nochmals zu Petrus: Wahrhaftig, du bist einer von ihnen! Denn du bist ein Galiläer, und deine Sprache ist gleich. Er aber fing an, [sich] zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet!“* (V. 70-71).

Diese Worte wiegen besonders schwer vor dem Hintergrund, dass Petrus kurz vorher noch Folgendes sagte: *„Wenn ich auch mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen!“* (V. 31). Dieses vollmundige Versprechen machte die Sache so dramatisch. Sein Hochmut machte ihn anfällig. Ein scheinbar unbedeutender Augenblick brachte ihn zu Fall. Eine Magd sprach ihn am Lagerfeuer an und bemerkte lediglich, dass sie ihn erkannte. Doch aus dieser alltäglichen Situation entstand eine Verleugnung mit prägender Wirkung.

Das lehrt uns, dass keine Versuchung zu klein oder unbedeutend ist, als dass wir nicht wachsam sein sollten. Im Alltag kommen auch auf uns Dinge zu, die wir zunächst als Routine einschätzen. Doch plötzlich haben wir dieses böse Wort gesagt, den Streit am Kochen gehalten, den schlechten Gedanken zugelassen und die Tat ausgeführt.

Lasst uns wachsam sein und nicht fahrlässig über die kleinen Versuchungen hinwegsehen, die zunächst so unbedeutend erscheinen. J.C. Ryle schrieb dazu: „*Ein bisschen Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. Ein kleiner Funke entzündet ein großes Feuer. Ein kleines Leck lässt ein großes Schiff sinken. Eine kleine Versuchung verursacht großes Verderben*“ (Ryle, J.C. (1859). *Expository Thoughts on Mark* (S. 331-335). London: William Hunt).

### **Betrübnis**

Als Drittes lernen wir, dass unser Versagen große Betrübnis auslöst. In Vers 72 heißt es: „*Da krähte der Hahn zum zweitenmal; und Petrus erinnerte sich an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.*“

Was muss Petrus in diesem Augenblick durch den Kopf gegangen sein? Selbstvorwürfe, Scham, ein riesiges Durcheinander. Welch ein Schmerz, so tief und sogar wiederholt gefallen zu sein, trotz Warnungen versagt zu haben. All dies drang in seine Seele. Als er sich an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte, erinnerte, begann er zu weinen.

So geht es jedem Christen, der sündigt. Ja, wir sündigen und wenn wir erkennen, dass wir verfehlt haben, dann sind wir traurig und zerbrochen. Wir wollen mit Gott und den Menschen ins Reine kommen, an denen wir uns versündigt haben. Dann bekennen wir unsere Schuld und wenn wir das tun, „*ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit*“ (1. Johannes 1,9).

In Sprüche 14,14 heißt es: „*Wer ein abtrünniges Herz hat, bekommt genug von seinen eigenen Wegen.*“ Etwas salopp ausgedrückt könnte man sagen, derjenige hat „die Nase voll“.

Nicht nur Petrus sündigte. Wir erinnern uns z.B. an Lot, Jakob oder auch an David, der mit Bathseba Ehebruch beging. Sie alle versagten und taten Buße. Buße ist der Zerbruch, den wir brauchen, um vom Hochmut zur Demut zu gelangen. Wenn wir noch fern von Gott sind, müssen wir zuallererst – vom Heiligen Geist geschenkt – erkennen, dass wir vor Ihm Sünder sind. Wir können nicht vor Ihm bestehen. Wir müssen Buße tun! Der Zerbruch ist notwendig, sonst können wir nicht in das Reich Gottes kommen. Dieser geht einher mit Buße, aber auch mit dem Glauben daran, dass Christus für unsere Sünden bezahlt hat, sodass wir Vergebung für unsere Übertretungen erfahren. Das gilt allerdings nicht nur für Menschen, die sich am Anfang ihres Weges mit Gott befinden, sondern es gilt für dich und für mich – jeden Tag wieder. Wir brauchen das Evangelium! Wir müssen immer wieder neu über unsere Sünde und Schuld zerbrechen, so wie Petrus es erlebte.

Sünde führt ganz sicher zu Kummer und Schmerz: „*Zahlreich werden die Schmerzen derer sein, die einem anderen [Gott] naheilen*“ (Psalm 16,4). Der Weg des Herrn hingegen führt zu Freude, Glück und Vergebung. Wir legen unsere Lasten bei Christus ab, für die Er am Kreuz bezahlt hat. Und dann nimmt Er uns die Last ab, die uns so groß und zu schwer erscheint, als dass wir sie allein tragen könnten, und sagt: „*Mein Kind, dir ist vergeben!*“

Gelobt sei der Name des Herrn! Amen.